

---

## Zehntes Capitel.

### W o m R o t h e.

---

Der Liebe wahre Farbe, himmlisch Rosenroth.  
Milton's verlornes Paradies.

---

R o t h ist die zweite und mittlere Primärfarbe, die zwischen Gelb und Blau steht, und auch eine ähnliche mittlere Stellung zwischen Weiß und Schwarz oder Licht und Schatten einnimmt. Es hat daher als Farbe einen hohen Rang und ist die am meisten positive unter allen, indem es mit Gelb das secundäre Orange, so wie das diesem nahe verwandte Scharlachroth u. s. w.; mit Blau das secundäre Purpurroth und dessen Sippe: Carmosin u. s. w. bildet. Es ertheilt allen andern Farben einen gewissen Grad von Wärme, hauptsächlich aber denjenigen, von welchen Gelb einen Bestandtheil bildet.

Es ist die Grund- oder Hauptfarbe im tertiären Rothbraun, macht von den beiden andern tertiären Farben Citronengelb (Citrin) und Olivengrün einen weniger starken Bestandtheil aus, und hat einen bedeutenden Antheil an den verschiedenen Tönen und Nuancen des halbneutralen Castanien- oder Schokoladebrauns und dessen Sippschaft: Flohfarben, braunroth, Mordoré, Pompadour u. s. w., und mehr oder weniger an den Braunen überhaupt, den Grauen und allen gebrochenen Farben. Es besitzt auch nächst Schwarz die größte Kraft, andere Farben untereinander in Einklang zu bringen, und bei der Zusammensetzung von Schwarz und andern neutralen Farben kommen 5 Verhältnistheile davon auf 8 Blau und 3 Gelb.

Roth ist auch in der Beziehung eine Farbe von zwiefacher Kraft, daß es in Verbindung mit Gelb warm und hervortretend, in Verbindung mit Blau aber kalt und zurücktretend wird. Es hat jedoch zum

Gelb mehr Verwandtschaft als zum Blau, und neigt sich daher auch in seinen Eigenschaften, z. B., des Effects der Wärme, des Einflusses des Lichts und der Entfernung, und der Wirkung auf das Auge, vermöge deren die Sehkraft durch fortgesetztes Hinblicken auf diese Farbe bei starker Beleuchtung geschwächt wird, mehr zum Gelb hin, während es auf der andern Seite bei abnehmendem Lichte, z. B. in der Abenddämmerung oder im Schatten, schnell einen dunklern Ton anzunehmen scheint. Wenn diese Eigenschaften dem Roth eine größere Wichtigkeit ertheilen, so erschweren sie dagegen dessen Behandlung und machen nöthig, daß man es im Allgemeinen in der Malerei eine untergeordnete Rolle spielen oder nicht vorherrschen lasse; weshalb man es selten ungebrochen anwendet oder den Grundton und die Hauptfarbe eines Gemäldes seyn läßt. Man findet es demnach stets nur stellenweise und vereinzelt, wenn es sich nicht in Mischungen gemildert wiederholt. Auch die Natur wendet es eben so sparsam an, als sie mit dem Grün verschwenderisch umgeht, welches unter allen Farben den gelindesten Eindruck auf das Auge macht und die Ergänzungsfarbe des Rothes, d. h. dessen contrastirendes und harmonisirendes Aequivalent, ist, und zwar in dem Verhältniß von 11 Grün auf 5 Roth nach dem Flächenraum oder der Intensität gemessen. Neigt sich das Roth zum Scharlach oder Orange hin, so nähert sich das Ergänzungsgrün dem Blau, und neigt sich jenes zum Carmoisin oder Purpurroth, so ist ein in's Gelbe ziehendes Grün die complementäre oder compensirende Farbe.

Mit Weiß gebrochen und verdünnt giebt Roth ungemein schöne und liebliche Tinten; allein mit Orange allein bildet es einen Miston, der durch die mit beiden contrastirenden Farben in eine Harmonie aufgelöst seyn will.

Auf Landschaften u. s. w., welche an grünen Tinten reich sind, trägt ein rücksichtlich des Lichts, des Schattens oder der Entfernung zu diesen Tönen passend gestellter rother Gegenstand ganz ausnehmend zur Lebendigkeit, Schönheit, Harmonie und Verbindung des Colorits bei.

Da Roth die am meisten positive unter den Farben ist und die mittlere Stellung zwischen den primären Farben inne hat, während Schwarz und Weiß die negativen Potenzen oder Neutralfarben und die Extreme der Scale sind, so contrastirt Roth mit denselben und harmonisirt sie, und da es mit Weiß oder Licht näher verwandt ist, als mit Schwarz oder Schatten, so zeigt sich die harmonisirende Kraft desselben deutlicher bei der Verbindung oder Entgegensetzung von Roth und Weiß, und die contrastirende Kraft stärker zwischen Roth und Schwarz.

Als Farbe betrachtet ist Roth an sich ungemein schön, kräftig, erheitern, prachtvoll und prahlend, und diese Eigenschaften theilt es seinen beiden secundären Farben mit. Der Blinde, welcher, Locke's Angabe zufolge, Scharlach mit dem Tone der Trompete verglich, hatte daher von dessen Analogie einen ziemlich richtigen Begriff, der sich dem des Euripides nähert, wenn dieser sagt:

Als nun, der purpurrothen Schlacht ein Zeichen,  
Der Flammenbrand geschleudert ward, wie wenn  
Drommeten tönen, u. s. w.

und der geschiedte junge Mann, an dem Theseus die Staaroperation vollzog, hielt Scharlach für die schönste von allen Farben. Die Schönheit dieser Farbe kann den Maler leicht zur übertriebenen Anwendung derselben verleiten, und der griechische Maler Parrhasius zog sich dadurch den Tadel des Euphranor zu, welcher bemerkte: „der Theseus des Parrhasius habe Rosen, der seinige aber Rindfleisch gegessen.“

Denselben schönen Fehler hat man in neuern Zeiten dem Colorit des Rubens schuld gegeben, und die Nachwelt dürfte glauben, dieser Maler habe von demselben sogar seinen Namen erhalten. Dinge und Ereignisse en couleur de rose sehen, heißt bei den Franzosen sie in einem günstigen heitern Lichte betrachten.

Die Natur, in der überall wohlwollende Absicht und guter Geschmack zu erkennen ist, hat dem Blute diese Farbe und daneben die Eigenschaft ertheilt, daß es, indem es aus der Wunde fließt, lebhafter gefärbt wird. Ja die Wirkung auf das Auge ist der Gefährlichkeit des Falles angemessen, indem das Arterienblut lebhafter roth ist, als das Venenblut. Wenn es durch Ideenverbindung einen heilsamen Schrecken erregt, so ist doch dessen unmittelbarer Eindruck auf die Sinne ein angenehmer, und der Schrecken wird durch die Schönheit der Farbe gemindert. Wäre das Blut schwarz, so würde man es weniger schnell bemerken und sich mehr davor entsetzen. Doch würde diese Bemerkung hier nicht passend angebracht seyn, wenn man darin nicht ein Beispiel erkannte, wie sich in der Natur der Grundsatz der Kunst bestätigt, daß das Scheußliche und Widerwärtige überall verschleiert werden solle.

Roth drückt den Eifer und überhaupt die sanguinischen Leidenschaften aus; es verträgt sich daher vorzüglich gut mit dem Kriegswesen, wie Weiß dem Frieden zukommt; daher die rothen Federbüsche, welche die Helden der Schlacht vor Alters trugen. Die Flagge, die dem Feinde Trost bietet, trägt diese Farbe als Blutzeichen. Sie reizt den Bullen zum Zorn und deutet in der Natur auf Muth und Kampfbegier, wie am Kamme des Hahns und an den Halsdrüsen des Truthahns.

Die Kraft, welche in ihm liegt, hat es zum Symbol der Macht und des hohen Ranges erhoben, und im Königs- wie im Märtyrer-Mantel flößt es uns Bewunderung, Verehrung und Furcht ein, während es in seinen gelindern Wirkungen Liebe, Hoffnung, Fröhlichkeit und „das ganze lächelnde Gefolge der Freude“ anregt. Ueberhaupt thut diese Farbe unter allen die größte Wirkung. Die Dichter haben sich daher derselben und ihrer Töchter sehr häufig zur Verzierung ihrer Figuren und zur Bildung ausdrucksvoller Epitheta bedient, wobei sie häufig Purpurroth statt Roth anwandten. Oft ist dieß allerdings nur des Klangs des Wortes wegen geschehen, allein häufig läßt sich in der Art der Anwendung seines Urtheil und der gebildete Geschmack und das richtige Gefühl des Malers nicht verkennen. In dieser Beziehung, so wie zur Erläuterung der Beziehungen, Attribute und überhaupt des Gebrauchs dieser Farbe, mögen folgende Beispiele genügen:

1) Schönheit u. s. w.

... Noch thront der Schönheit rothe Fahne  
Auf deiner Wang' und Lippe; noch ist nicht  
Des Todes weiße Flagge aufgezo-gen.

*Shakspeare.*

Erröthen wird die Wange neu verschö-nen.

*Derselbe.*

2) Freude u. s. w.

Sieh, Deine Gäste nah'n,  
Zu munt'rer Unterhaltung schick Dich an,  
Und laß die Freude uns're Wangen röt-then.

*Derselbe.*

Sie nennen wacker trinken: Scharlach färben.

*Derselbe.*

Jugendblüth' und Scherzergötzen  
Wellen auf der Rosenwange.

*Prior.*

3) Liebe u. s. w.

Und suchst du, unberührt von Sorg' und Qual,  
Die junge Lieb', in Schönheitsfülle heiter,  
Erfrag' den Jüngling in dem Rosenthal,  
Der Treue reiner Geist ist sein Begleiter.

*Mary Ann Brown.*

Ungeschlachte Züge

Und Backen rauh wie Fischhaut dienen wohl  
Der Hausfrau, wenn sie näht und Wolle kämmt;  
Was braucht's der Lippe lieblich Roth dazu,  
Des Liebesblicks, der Haare goldner Flechten?

*Milton.*

4) Hoffnung, u. s. w.

Für mich glüh' der Rubin, soll Ambra fließen,  
Der Balsamstrauch sein köstlich Blut vergießen,  
Corallen roth sich färben, u. s. w.

*Pope.*

5) Würde, u. s. w.

Der rothe Ehrenmantel, der im Frieden  
Euch ziert, u. s. w.

*Dryden.*

Dein Ehrgeiz,  
Die Sünde, die in Scharlach prangt, entriß  
Den edlen Buckingham dem Vaterland.

*Shakspeare.*

6) Hestigkeit, u. s. w.

Er sprach's: die Göttin mit dem Zauberblick,  
In himmlisch Roth erglühend, sprach zurück: —

*Pope's Homer.*

7) Zorn, u. s. w.

Wenn meine Zunge heuchelt, möge sie  
Der Krebs zerstören, nimmer sey sie wieder  
Des rotherglüh'nden Zorns Verkünderin!

*Shakspeare.*

Wie blutig blickt die Sonne dort herüber  
Von dem bebüschten Berg, vor ihrem Zorn  
Erblaßt der Tag.

*Derfelbe.*

Die rothe Geißel wuthentbrannter Pest.

*Milton.*

8) In Uebereinstimmung mit Weiß, u. s. w.

Hat Weiß und Roth die Wunderkraft  
Durch's Auge in das Herz zu bringen,  
Und es in Aufruhr so zu bringen,  
Daß nur der Tod ihm Eindrung schafft?

*Spenser's Hymne an die Schönheit.*

Der Schönheit ächter Ton, des Roth und Weiß  
Natur mit Künstlerhand so lieblich malte.

*Shakspeare.*

Durch deren weiße Haut  
Des Bluts Rubinen rosenaugig blicken.

*Marlowe.*

Die Monde wechseln; sein eisgraues Haupt  
Senkt schon der Frost in rother Rosen Busen.

*Shakspeare.*

Und that es mit  
So rof'ger Schaam — der holde Unblick hätte  
Den Greis Saturn erwärmt — daß sie mir schien  
So keusch wie ungefonnter Schnee.

*Shakspeare, Cymbeline, Act. II, Sc. 5.*

So, eh' wir dessen uns versehen,  
Läßt unsre Frau, in Roth und Weiß,  
Die kaum erborgten Fähnchen wehen.

*Butler.*

Die Kleinen lagen,  
Mit alabasternen, unschuld'gen Armen  
Einander hold umschlingend. Ihre Lippen  
Erschienen wie vier rothe Rosen, die,  
Auf einem Stiel gesellt, einander küssen.

*Shakspeare, Richard III. Act. IV. Sc. 3.*

9. Harmonie mit Licht, u. s. w.

Der Morgen,  
Erwachend von der Horen Tange, schloß  
Mit rof'ger Hand des Lichtes Thore auf.

*Milton.*

Nimm an, sie mault; ich sag', ihr Blick sey klar  
Wie Morgenrosen, frisch getränkt vom Thau.

*Shakspeare, die gezähmte Reiferin,  
Act. II Sc. 1.*

Hier haben die Rosen so einziges Roth,  
Hier lächelt der Morgen so klar.

*Crashaw.*

10) Contrast mit Harmonie, u. s. w.

Wie Espenlaub hebt' seine Hand,  
Und in das blasse Antlitz schoß  
Des Blutes Strom, der kam und schwand;  
Als ob, vom Herzen abgesandt,  
Gilboten kämen; u. s. w.

*Spenser's Fairie Queen C. IX, 51.*

Auf ihrer linken Brust  
Ein Mahl, fünfsprenklicht, gleich den Purpurflecken  
Im Schooß der Schlüsselblume.

*Shakspeare, Cymbeline Act. II, Sc. 2.*

Dienstbar der Feenfürstin, bethaun  
Muß ich die Kreis' auf grünen Au'n.  
Die Primeln sind ihr Prachtgeleit;  
Sie tragen Fleck' am goldnen Kleid;

Seht, rubinhell, Feenbegabung,  
Jeder Fleck haucht süße Labung.  
Nun muß ich spähn, wo Thau blinkt vor,  
Ein Perlehen hang' in jeder Primel Ohr.

Shakspeare, Sommernachtstraum, Act. II, Sc. 1,  
Wos's Uebersetzung.

11) Contrast mit Schwarz, u. s. w.

Die Rosen ihrer Wangen hat die Luft  
Verpestet, abgestreift ist die Lilienschminke,  
Ihr Antlitz ist so schwarz wie meins;

Shakspeare.

Beaufort's rothglühend Aug' verräth des Herzens Grimm,  
Suffolk's umwölkte Stirn des Hasses Sturm.

Derselbe.

Rücksichtlich der Farbe des Fleisches, der Blumen u. s. w. bedarf die Kunst, indem sie der Spur der Natur folgt, des Noths so vielfach, daß gute Pigmente dieser Art als die allerunentbehrlichsten zu betrachten seyn dürften. Glücklicherweise besitzen wir viele dergleichen, worunter folgende die vorzüglichsten sind:

I. Vermillon ist eine Verbindung des Schwefels mit dem Quecksilber (2 Atome Schw. auf 1 Atom Q.) und heißt vor dem feinen Abreiben Zinnober. Schon die alten Griechen kannten dieses Pigment, welches sowohl als Natur- wie als Kunstproduct vorkommt, und nannten es *Κιννάβαρι*. Vermillon heißt die Farbe wahrscheinlich wegen ihrer Ähnlichkeit mit den schönen aber vergänglichen Farbstoffen, welche man aus den vermes (Wärmern, Insecten) bereitet, die Carmin enthalten (siehe Kermes-Lacke, unter VII. 6. dieses Capitels). Die Chinesen besitzen einen natürlichen Zinnober, der so rein ist, daß man ihn bloß zu reiben braucht, um ihn zu einem höchst vollkommenen Vermillon zu machen, welcher sich von dem, der in sehr großen Quantitäten von China nach England gebracht wird, in keinerlei Hinsicht unterscheidet. Er soll auch in Kärnthen, Friaul, Böhmen, Almaden in Spanien, im Zweibrückischen, in der Pfalz, auch in Südamerika, besonders in Peru, u. s. w. häufig angetroffen werden.

Der Chinesische Vermillon besitzt einen weniger warmen und dem Carmin näherstehenden Ton, als der, den man in England, Holland und andern Europäischen Ländern aus künstlichem Zinnober bereitet. Der künstliche, den man vor Alters Minium nannte, welchen Namen man jetzt nur auf das rothe und orangefarbne Bleioryd, die Mennige, anwendet, unterscheidet sich rücksichtlich seines Werthes als Pigment in keiner wesentlichen Eigenschaft von dem natürlichen. Sein Ton ändert von Dunkelroth bis Scharlach ab,

und beide Sorten sind, wenn sie rein, vollkommen haltbare und tadellose Farben; ja diese Eigenschaften kommen ihnen vielleicht in einem höhern Grade zu, als irgend einem andern bekannten Pigmente. Dessenungeachtet hat man den Vermillons schuld gegeben, daß sie durch starkes Licht gebleicht und durch die Zeit und unreine Luft geschwärzt oder dunkler würden. Allein die Farben werden durch unpassende Zugesehung anderer verunreinigt, und dieß schadet oft ihrem Rufe. So ist es geschehen, daß Vermillon, dem man eine Lackfarbe oder Carmin beigemischt hatte, an dem Lichte bleicher ward; und daß solcher, dem man durch Zusehung von rother oder orangefarbner Mennige einen dem Scharlachroth sich nähernden Ton gegeben, später durch unreine Luft geschwärzt ward. Beide Arten von Verfälschung waren sonst sehr gewöhnlich, und so ist der Vermillon, sowohl in Schriften, als bei Künstlern, in übeln Ruf gekommen. Wir wiederholen also, daß weder Licht, noch Zeit, noch unreine Luft in ächten Vermillons merkliche Veränderungen hervorbringen, und daß man die letztern mit Zuversicht, sowohl in Wasser, als in Del und al fresco, anwenden kann, indem diese Farben durch andere Pigmente nicht leiden (einer Ausnahmen hat der Verf. selbst so eben erwähnt), und zu den Substanzen gehören, die sich am schwersten chemisch auflösen lassen.

Guter Vermillon ist eine kräftige, lebhafte Farbe von starkem Körper, Gewicht und bedeutender Undurchsichtigkeit. Rein läßt sie sich in der Rothglühhitze vollständig zersetzen und verflüchtigen, daher es keine Schwierigkeit hat, sie auf die oben angegebenen Verfälschungen zu prüfen.

Das zunächst aufgeführte prächtige Pigment, welches aus Iodine bereitet wird, ist unpassenderweise Vermillon genannt worden, und würde man sich desselben bedienen, um dem wahren Vermillon eine unnatürliche Lebhaftigkeit zu ertheilen, so könnte er dadurch abermals in Mißcredit kommen. Wenn derselbe durch rothe oder orangefarbne Mennige verfälscht worden, so wird er durch Salzsäure mehr oder weniger weiß oder grau gefärbt, während reiner Vermillon von dieser Säure eben so wenig angegriffen wird, als von reinem oder Aetzkali, welche die Farbe der Iodine-rothe verändern. Durch stärkeres oder gelinderes Brennen lassen sich dem Vermillon die Farben der meisten Ocher ertheilen.

II. Iodine-Scharlach ist ein neues Pigment von einer höchst lebhaften und schönen Scharlachfarbe, welche den Vermillon an Glanz übertrifft. Es hat verschiedene falsche Benennungen erhalten, ist aber eigentlich Quecksilber-Iodid oder Bi-Iodid, und seine Roth ist bald mehr, bald weniger intensiv. Es besißt den Körper und die Undurchsichtigkeit des Vermillon, muß aber mit einem elfenbeinernen Spatel behandelt werden, da Eisen und andere Metalle dessen Farbe in Gelb bis Schwarz



verändern. Durch starkes Licht wird dieselbe etwas tiefer und weniger warm, und unreine Luft zerstört dessen Scharlachroth schnell und gänzlich, ja zerlegt das ganze Präparat so, daß das Quecksilber in seinen regulinischen Zustand zurückkehrt. Der Reiz der Schönheit und Neuheit haben dasselbe vorzüglich Dilettanten empfohlen, und bei seinem blendenden Glanze würde es sich zu starken, feurigen Farbeneffecten eignen, wenn irgend ein Mittel bekannt wäre, es vor Veränderung zu bewahren; allein dieß ist rein unmöglich. Jedenfalls hat man es unvermischt anzuwenden, obwohl man über dasselbe noch zu wenig Erfahrung hat, als daß ein Künstler sich damit befassen dürfte. Unlängst ist ein ähnliches Pigment von mehr carmoisinrother Farbe zum Vorschein gekommen, das alle Unvollkommenheiten des eben abgehandelten, doch in geringerm Grade besitzt und ebenfalls unpassenderweise Vermillon genannt worden ist. Durch die bloße Wirkung der Zeit schwinden diese Farben zu einem dünnen Anstriche hin, und sie greifen fast alle metallische Substanzen, manche unter diesen sogar im trockenen Zustande, an.

III. Chromquecksilber siehe unter Orange.

IV. Rothe Mennige, Minium, wurde von einigen frühern Schriftstellern mit dem Zinnober verwechselt, und ist ein Bleioryd von schöner Scharlachfarbe, die wärmer als der gewöhnliche Vermillon, und kräftig, aber nicht so lebhaft, als das Quecksilber-Jodid ist, obwohl es den Körper und die Undurchsichtigkeit dieser beiden Farbstoffe besitzt. Früher ward der Vermillon häufig damit versetzt oder verfälscht. Wenn die rothe Mennige rein und nicht mit andern Farben vermischt ist, wird sie durch das Licht nicht verändert; allein wenn man Bleiweiß oder irgend ein anderes Dryd oder Präparat dieses Metalls zusetzt, so schwindet die Farbe der Mennige bald dahin, so wie denn auch Säuren dieselbe zerstören. Durch unreine Luft wird sie geschwärzt und zuletzt in den regulinischen (metallischen) Zustand zurückgeführt.

Wegen der außerordentlichen Flüchtigkeit, die ihr ein Zusatz von Bleiweiß ertheilt, kann sie zu Tinten nicht gebraucht werden. Wendet man sie aber für sich in Del oder Firniß an, die mit keinem Metall-Dryde (um dieselben schneller trocknend zu machen) versetzt sind, so kann sie sich unter günstigen Umständen lange halten. Daher schreibt man der Mennige bald die Eigenschaft der Vergänglichkeit, bald die der Dauerhaftigkeit zu. Uebrigens trocknet sie in Del sehr gut und ist öfters andern Pigmenten dieser Eigenschaft wegen beigemischt worden; allein was die Farbe anbetrifft, so kann die Mennige nicht ohne Nachtheil irgend andern Pigmenten, als den Ochern, Erden und allen schwarzen Farben beigemischt werden. Wendet man Mennige, so wie Jodinescharlach und Vermillon, in Wasser an,

so läßt sich der Farbe derselben durch einen Zusatz von Gummi mehr Wärme und Glanz geben; dieß geschieht in Folge einer mechanischen Wirkung, indem die dunklern Theilchen sich setzen.

V. Rother Dcher ist ein Name, der mehr einer ganzen Sippe von Pigmenten, als einem einzelnen zukommt. Es werden darunter Indianisch Roth (s. g. Braunroth), Hellroth, Venetianisches Roth (B. Bolus), Scharlachocher, Indianischer Dcher, Röthel u. begriffen, und es sind überdem noch viele andre unter unpassenden Namen, als: Englischer Vermillon, Spanisch Braun, Majolica u., bekannte Pigmente dahin zu rechnen.

Almagra, das *Sil atticum* der Alten, ist ein tiefrother Dcher, den man in Andalusien findet; so auch ihre *terra Sinopica*, oder der Armenische Bolus, dessen ursprünglicher Fundort Cappadocien ist, den man aber jetzt auch in Neujersey u. a. a. D. unter dem Namen Blutstein gewinnt.

Die rothen Dcher sind mehrentheils eher Töne und Tinten, als eigentliche bestimmte Farben und daher den tertiären, halbneutralen und gebrochenen Farben beizuzählen. Indes haben eben diese Tinten bei einem matten Colorit oft vielen Werth, da sie in Wasser und Del, in Crayon- und Frescogemälden sich sehr dauerhaft zeigen. Dem größern Theile nach sind sie natürliche Pigmente, die man fast in allen Ländern, auch in England äußerst häufig und schön, findet; einige darunter sind jedoch auch Kunstproducte, und die Kunst wetteifert in Ansehung ihrer mit der Natur. Nachstehende Sorten sind die wichtigsten, und können auch meist in der Emailmalerei angewandt werden.

1) Indianisch Roth (s. g. Braunroth) kommt, wie sich aus dem Namen schließen läßt \*), von Bengalen, und ist ein sehr reiches Eisenerz oder Eisenperoxyd. Es ist von in's Purpurne ziehender rothbrauner Farbe, von gutem Körper, und die beste Qualität wird wegen der Reinheit und des lackartigen Tons ihrer Tinten geschätzt. Im rohen Zustande ist es ein grobes Pulver, welches von sehr harten, glänzenden, dunkelgefärbten Theilchen wimmelt, zuweilen magnetisch und durch Zerreiben und Waschen sehr verbesserungsfähig. Es hat, seinem chemischen Verhalten zufolge, Neigung zum Dunkelwerden, ist jedoch sehr haltbar, indem weder Licht, noch unreine Luft, noch Beimischung anderer Pigmente, Feuer und Zeit, eine erhebliche Veränderung daran bewirken; da es aber undurchsichtig ist und seine Stelle nicht gut behauptet, so eignet es sich nicht

\*) Richtiger wäre also die Benennung: Indisch Roth.

wohl zum Lasiren. Dieses Pigment bietet sehr verschiedene Farbennuancen dar; die, welche am meisten in's Rosaroth zieht, wird für die beste gehalten und giebt die reinsten Tinten. Früher hat man geringere rothe Ocher unter dem Namen dieser Sorte angewandt, daher deren Ruf nicht ganz unbescholten ist; man hat sie jetzt aber in Menge, und jeder solide Farbenhändler wird den Maler damit verwahren.

Persisch Roth ist nur der Name einer Sorte des eben abgehandelten Pigments, und West, so wie Sir Thomas Lawrence, die dieselbe vielfach anwandten, ertheilten ihr große Lobsprüche.

2) Hellroth (Light red) ist ein Ocher von braunrother, in's Orange ziehender Farbe, der wegen seiner Tinten sehr geschätzt wird. Das gewöhnliche Hellroth ist gebrannter brauner Ocher, aber die vorzüglichsten gelben Ocher liefern die beste Qualität dieses Pigments, und je glänzender und besser der gelbe Ocher ist, aus dem man dasselbe bereitet, desto schöner roth fällt es aus, und desto schöner sind die damit und mit Weiß erhaltenen Fleischtinten. Uebrigens werden aus Indien und andern Ländern natürliche Ocher bezogen, die dessen Stelle vertreten können, von denen aber einige durch die Zeit und unreine Luft dunkler werden; im Allgemeinen besitzt jedoch das Hellroth dieselben guten Eigenschaften, wie die Ocher überhaupt; es trocknet vorzüglich gut, und wird sowohl in der historischen, als Landschaftsmalerei vielfach angewendet. Es lassen sich auch treffliche Crayons daraus bereiten. Vergl. Orangefarbner Ocher.

3) Terra Puzolli ist eine Art Hellroth, desgleichen das

4) Carnagione der Italiener, welches sich von dem vorigen nur durch seinen Ton unterscheidet, in welcher Beziehung auch andere Varietäten unter andern Benennungen durch Mischung hervorgebracht werden.

5) Venetianisch Roth (Venetianischer Bolus) oder Scharlachocher. Der ächte Venetianische Bolus soll ein natürlicher Ocher seyn; allein die unter demselben Namen verkäuflichen Farben werden aus schwefelsaurem Eisen, oder bei der Fabrikation der Schwefelsäure aus dessen Rückstände bereitet. Sie besitzen alle einen röthern, tiefern Ton, als Hellroth, sind sehr dauerhaft und haben alle Eigenschaften der guten Ocher.

Preussisch Roth und Englisch Roth sind dergleichen Namen für dasselbe Pigment.

6) Spanisch Roth ist ein Ocher, der sich vom Venetianischen Roth wenig unterscheidet.

VI. Drachenblut ist eine vorzüglich aus Ostindien kommende harzige Substanz. Ihre Farbe ist warm, halbdurchsichtig, ziemlich mattroth, und wird durch unreine Luft tiefer und durch Licht dunkler. Man hat 2—3 Sorten; allein die in Tropfengestalt ist die beste. Bleiweiß zer-

stört das Drachenblut schnell, und es trocknet in Del ungemein langsam. Zuweilen wendet man es zum Färben von Firnissen und Lacken an; allein ungeachtet man es als Malerfarbe empfohlen hat, so verdient es doch die Aufmerksamkeit des Künstlers nicht.

VII. Lack, ein Name, der vom Indischen lac oder lacca herkommt, ist nebenbei der Name einer durchsichtigen rothen Farbe und anders gefärbter Pigmente von vorzüglicher Schönheit. Man bereitet sie mehrtheils, indem man farbige Tincturen auf Thonerde oder andere Erden niederschlägt. Die Lacke bilden daher eine starke Classe von Farben, die nach den Substanzen, aus denen sie bestehen, verschiedene Benennungen führen. Der Färbestoff des gemeinen Lackes wird aus Brasilienholz gewonnen, welches eine sehr vergängliche Farbe liefert. Feinere Sorten bereitet man aus Cochenille, Lac und Kermes; allein die besten unter allen werden aus der Krappwurzel gewonnen. Unter den verschiedenen rothen Lacken sind folgende die vorzüglichsten.

1) Krapplacke. Diese Pigmente sind von verschiedener Farbe, und wir haben es hier nur mit den rothen oder rosafarbenen zu thun, welche nach dem Material, der Farbe oder dem Erfinder mancherlei Namen, als: Rosenkrapplack, Violettrothkrapplack, Field's Lacke zc. erhalten haben.

Die Pigmente, welche man früher Krapplacke nannte, waren ziegelroth und von mattem ocherartigen Tone; seit vielen Jahren versteht man aber diese Lacke vollkommen durchsichtig und buchstäblich so schön in der Farbe wie die Rose zu bereiten \*), in welchen Eigenschaften ihnen die aus Cochenille bereiteten Lacke und Carmine nicht gleichkommen. Die Rosafarben aus Krapp haben allerdings eine Lücke auf der Palette ausgefüllt, und werden mit Recht als die vorzüglichste Acquisition betrachtet, welche dieselbe in neuerer Zeit gemacht hat, indem die Malerkunst vollkommen dauerhafte, durchsichtige rothe und Rosa-Farben vordem entbehrete.

Diese Pigmente bieten warme oder kühle Töne vom reinen Violettroth (Federnelkenroth, pink) bis zur tiefsten Rosafarbe dar; sie gewähren die reinsten und ächtesten Nelkenfarben, die man kennt, bilden mit Bleiweiß vollkommen dauerhafte Töne, und können wegen ihrer Durchsichtigkeit mit dem besten Erfolge zu Lasurfarben benutzt werden. Licht und unreine Luft verändern dieselben so wenig, als Beimischung anderer Pigmente; wenn sie jedoch nicht gründlich ausgefärbt sind, so trocknen sie, wie alle übrigen Lackfarben, in Del nur langsam, gegen welchen Fehler ein geringer Zu-

\*) Hierfür können die ausgesucht schönen Blumenstücke von Hewlett, Bartholomew, Singenich u. A. Zeugniß ablegen.

satz von Goldbleim der Lackirer (vergl. d. Anm. S. 58) die besten Dienste thut. Wiewohl sie als Wasserfarben gleich schön und haltbar sind, so lassen sie sich doch in Wasser nicht in der Fülle und Leichtigkeit wie die Cochenille-Lacke verarbeiten; wenn es also auf Dauer nicht ankommt, so können die letztern immer noch den Vorzug verdienen. Aber bei solchen Arbeiten, wo die Töne und Tinten der Natur in höchster Treue und für die Dauer nachgeahmt werden sollen, sind die Rosenfarben der Krapplacke unentbehrlich geworden, und was sich mit ihnen leisten läßt, hat die Praxis unserer ersten Maler in den letzten 25 Jahren und länger dargethan. Auch in Betreff der Zukunft haben diese Farben die höchst schätzbare Eigenschaft, daß sie, wie der Ultramarin, mit der Zeit schöner werden, indem sie sich ihrer specifischen Regenbogenfarbe nähern. Auf dem Festlande hat man diese Pigmente mit verschiedenem Erfolge, und in manchen Fällen aus Lacklack, Cochenillelack und Saflorlack nachzumachen gesucht. Der beste dieser Art, welcher uns vorgekommen, ist der *laque de garance* (Krapplack) der Franzosen, von welchem die schönste Sorte offenbar mit Saflor versetzt war und in der Dauer dem ächten Krapplacke nicht gleichkam. Da jedoch die aus Saflor, Cochenille und Lacklack bereiteten Farben in Salmiakgeist und flüssigen Alkalien auflöslich sind, was bei den ächten Krapplacken der Fall nicht ist, so lassen sich jene mit Alkali so leicht prüfen, wie Ultramarin mit einer Säure, und wenn reines Ammonium aus einem so probirten Lacke keine Farbe auszieht, so können wir ihn mit ziemlicher Bestimmtheit für ächten Krapplack erklären. Siehe weiter unten Krappcarmin 9.

2) Flüssiger Krapplack, Krapptinctur, ist eine aus Krapp bereitete, concentrirte Auflösung von der schönsten und vollkommensten Rosafarbe und Durchsichtigkeit. Man wendet sie nur als Wasserfarbe und mit reinem Wasser, ohne Gummi, verdünnt an. Demungeachtet trocknet sie, gleichsam aus Eigensinn, mit Del vermischt schneller, als ohne Zusatz oder mit einem solchen von Wasser, indem sie auf das Del als ein das Trocknen beförderndes Mittel wirkt. Mit allen übrigen Krappfarben, ohne Gummi, vermischt oder abgerieben, geht diese Tinctur Verbindungen ein, die sich in bloßem Wasser gut verarbeiten lassen und die schönsten und dauerhaftesten Wirkungen hervorbringen. Das Roth der Scale Taf. 1. Fig. 3. ist aus der Verbindung der Pigmente 1 und 2 hervorgegangen. Der flüssige Krapplack bildet auch eine schöne rothe Dinte, und läßt sich, da er durch Waschen nicht ausgeht, zum Zeichnen der Wäsche, Kattundruck u. benutzen.

3) Scharlachlack wird in Tropfengestalt aus Cochenille bereitet und ist von schöner durchsichtiger rother Farbe und trefflichem Körper. Er

verarbeitet sich, wie andere Lacke, sowohl in Del als in Wasser gut und trocknet langsam. Starkes Licht verfärbt und zerstört ihn sowohl als Del- wie als Wasserfarbe, und die mit Bleiweiß daraus bereiteten Tinten haben, wie dessen Verbindungen mit andern Pigmenten, keine Dauer. Doch hält er sich, wenn er gut bereitet, mit Einsicht und in gehöriger Stärke angewandt und vor starkem Lichte bewahrt wird, oft viele Jahre lang. Doch sollte man ihn nie als Lasurfarbe und ebensowenig zu Gemälden gebrauchen, die den Ruhm eines Künstlers erhöhen oder lange Dauer versprechen sollen. Gewöhnlich vermischt man diesen Lack zu Tinten mit Vermillon, welcher unstreitig von jeher mit allen Lackfarben vermischt worden ist, um ihnen einen scharlachrothen Ton und mehr Gewicht zu geben; denn bei der Untersuchung einiger schönen Gemälde alter Meister, bei denen Lack zum Lasiren angewandt worden war, zeigten sich unter einer stark vergrößernden Lupe Vermillontheilchen, von welchen der Lack offenbar verschwunden war. Leider ist aber Vermillon diesen Lacken so schädlich als die Bleifarben, so daß der Cochenillelack vorzüglich vergänglich ist, wenn er zum Decken von Vermillon- oder Bleifarben angewandt wird. Dieß läßt sich besonders an mehreren Gemälden von C u y p beobachten, auf denen der Maler rothgekleidete Figuren angebracht hat, von denen die Schatten verschwunden sind, weil sie mit Lack auf Vermillon gesetzt worden.

4) Florentiner Lack unterscheidet sich vom körnigen nur durch die Bereitungsart, indem der Lack, welcher diesen Namen führt, früher aus scharlachtuchnen Lappen bereitet wurde. Dasselbe läßt sich vom Chinesischen Lack sagen.

5) Hamburger Lack ist ein sehr kräftiger tiefgefärbter Lack, dessen Farbe purpurröthlich oder in's Carmoisinfarbne ziehend ist. Er trocknet ausnehmend schwer, unterscheidet sich aber in keiner andern wesentlichen Beziehung von andern Cochenillelacken. Diese Bemerkung gilt auch von den verschiedenen Lacksorten, die unter den Namen: Römischer Lack, Venetianischer Lack u. s. w. bekannt sind. Keine derselben kann, so schön oder berühmt sie auch seyn mag, auf Dauerhaftigkeit im Tone, in der Schattirung oder Tinte Anspruch machen.

6) Kermes Lack ist der Name eines Pigments, welches vielleicht der älteste unter allen Europäischen Lacken ist. Von ihm sind die Ausdrücke Carmin und Carmoisin entlehnt. In manchen alten Schriften heißt es Vermillon, weil es aus einem Insect (Wurm, *vermis*) bereitet wird; allein das Schwefelquecksilber oder der Zinnober hat diesen Namen usurpirt und durch Verjährung erworben. Dieser Lack wird aus dem Kermesthierchen, einer auf der Kermeseiche lebenden Schildlaus (*Coccus ili-*

eis) bereitet, welches früher die Stelle der Cochenille behauptete. In Polen wird es noch gesammelt, und Oberst E. J. N a p i e r brachte uns davon aus Cephalonien mit, wo die Neugriechen ihre Mützen mit diesem Farbestoff färben, den sie *Κύρνο κόκκινο* nennen. Aus dieser Substanz und dem Indischen Lack bereiteten wahrscheinlich die Maler der Venetianischen und die frühern Maler der Van Eyk'schen Schule, die in Del arbeiteten, ihre Lackfarben. Einige alte Proben dieses Pigments, die in unsere Hände gelangten, waren in Tropfen von pulveriger Textur und carmoisinrother Farbe, die wärmer war und weniger Körper und Glanz besaß als die der Cochenillelacke, aber sich gut verarbeiten ließ und der Kraft des Lichtes besser widerstand als die letztere, wiewohl die Sonnenstrahlen endlich Verfärbung und Zerstörung bewirkten. In allen übrigen Beziehungen glichen sie den Cochenillelacken.

7) Lacklack wird aus dem Ostindischen Lac oder Lacca bereitet und dürfte wohl der älteste unter den Lacken seyn. Der Farbestoff kommt mit demjenigen der Cochenille und des Kermes darin überein, daß er ebenfalls das Product eines Insects ist. Die Farbe desselben ist tief, voll, durchsichtig, weniger glänzend und dauerhafter als die der Cochenille und des Kermes, allein in beiderlei Rücksicht unter den Krapplacken stehend. Als Grund oder starke Deckfarbe zum Schattiren angewandt, zeigt sie sich ungemein kräftig und dauerhaft; allein als dünne Lasurfarbe, sowie in Tinten mit Bleiweiß, ist sie veränderlich und flüchtig.

In Ostindien und China bereitet man aus der frischen Substanz eine große Menge Lack-Sorten, die eben so schön ausfallen als der Cochenillelack. Wir haben viele derselben probirt, und sie durchgehends in demselben Verhältniß weniger dauerhaft gefunden, als sie eine höhere Schönheit besaßen. In der Eigenschaft des Trocknens u. s. w. gleichen sie andern Lacken.

Dies scheint die Lackfarbe zu seyn, welche sich an alten Gemälden am besten gehalten hat, und sie ward wahrscheinlich von den Venetianern angewandt, in deren Händen sich der Handel mit Ostindien befand, als die Malerkunst zu Venedig blühte. Man nennt sie auch zuweilen Indischen oder Ostindischen Lack.

8) Carmin nannte man früher nur das feine Sahmehl der Kermes- und Cochenille-Linctur; jetzt bezeichnet man mit diesem Namen überhaupt alle Pigmente, welche jenem an Schönheit und Fülle der Farbe, so wie in der Feinheit der Textur gleichen. Daher hören wir von blauen und anders gefärbten Carminen, wiewohl man hauptsächlich die mit Hülfe von Zinn aus Cochenille bereiteten carmoisin- und scharlachrothen Farben so nennt. Diese Carmine sind die reichsten und schönsten

Farben, welche die Cochenille liefert. Ihre Textur ist feinpulverig und sammetartig; ihre Farbe wechselt von Rosa = bis zu warmem Roth; sie verarbeiten sich trefflich, und wenn ihnen nicht die beste Eigenschaft, nämlich die Dauer, abginge, so würden sie sowohl für Wasser = als Oelmalerei ausgezeichnet gute Pigmente seyn. Mit Bleiweiß zu Tinten gemischt, sind sie ungemein vergänglich, und als Lasurfarben werden sie bald vom Licht ausgezogen und zerstört. Unreine Luft schadet ihnen dagegen nicht, und sie verhalten sich in den übrigen Beziehungen wie die Cochenillelacke überhaupt. Alle aus Cochenille bereiteten Pigmente sind daran zu erkennen, daß sie sich in Salmiakgeist auflösen lassen, welcher dagegen aus Farbehölzern bereitete Lacke purpurroth färbt, aber deren Farbestoff nicht auflöst.

9) Krappcarmin oder Field's Carmin wird, wie der Name anzeigt, aus Krapp bereitet. Er unterscheidet sich von den rosafarbenen Krapplacken hauptsächlich durch sein Gefüge, so wie durch größere Fülle, Tiefe und Durchsichtigkeit der Farbe, die von Rosa bis Carmoisinroth verschiedene Töne durchläuft. In andern Beziehungen gleicht der Krappcarmin den Krapplacken, und er ist der einzige Carmin, der sich als Wasser = und Oelfarbe gut hält, und zu beiden Zwecken kann er ohne weitere Präparation sofort verwandt werden, da sein Gefüge schon fein genug ist. Vergleiche Krapplack VII, 1.

10) Rosenroth (Rose pink) nennt man eine grobe Art Lack, welche man bereitet, indem man Kreide oder geschlämmte Kreide mit einem Aufzug von Brasilienholz u. s. w. färbt. Dieses Pigment wird bei der Fabrication von buntem Papier, zur gemeinsten Wasserfarbenmalerei u. s. w. angewandt, ist aber zu vergänglich, als daß es der Beachtung von Seiten des Künstlers würdig wäre.

11) Rouge. Das Rouge végétal der Franzosen ist eine Art Carmin, der aus Saflor bereitet und sehr theuer bezahlt wird. Es wird vorzüglich gebraucht, um seidene Zeuche rosenroth zu färben, und mit geschlämmtem Talk verbunden dient es als Schminke. Seine Farbe ist jedoch zu flüchtig, als daß der Künstler sich ihrer bedienen dürfte, obgleich sie ausnehmend schön, voll und durchsichtig ist, und es sich trefflich damit arbeiten läßt, weshalb man ihn häufig zur Erhöhung der scheinbaren Vorzüglichkeit der Lacke und Carmine anwendet. Chinesisch Roth (Rouge Chinois) und die sogenannten federnelkenrothen Farbenschälchen (pink saucers) haben ziemlich dieselben Eigenschaften, und scheinen ebenfalls aus Saflor bereitet zu werden.

VIII. Roth es Sperment; s. Drangefarbenes Sperment.